

SANKT GEORGS BLATT

34. Jahrgang

März 2019



Steinernes Zeugnis im Lauf der Zeit
Kamondostiege in Istanbul / Beyoğlu

Wo bin ich unterwegs?

Wer St. Georg von Karaköy aus erreichen will, der geht meistens über die Stufen der Kamondostiege. Sie ist mehr oder weniger zu einem Wahrzeichen für unsere Gemeinde geworden, wird sie doch monatlich auf der Seite unserer St. Georgs-Gemeinde (s. S. 13) abgedruckt. Eine stark vereinfachte Form dieser Stiege verbindet seit 1995 unsere beiden Schulhöfe.



Obwohl die Kamondostiege öffentlich ist, wird sie von unseren Arbeitern von Zeit zu Zeit mit gereinigt. Was macht sie für uns so bedeutend?

Da ist zunächst einmal einfach die örtliche Gegebenheit, sie ist der Hauptzugang zu unserer Schule und Gemeinde. Eine schöne und saubere Treppe ist ein erster Eindruck, wenn man zu uns kommt und sagt auch etwas über die Organisation dahinter aus.

Aber gibt es noch mehr Verbindungen zwischen dieser Treppe und uns? Was ist mit der Familie, die sie ursprünglich errichten ließ? (s. S. 3) Kann diese Familie uns auch etwas sagen?

Natürlich möchte jeder gerne als Fremder so anerkannt, geachtet und geschätzt werden, wie manche Mitglieder dieser jüdischen Familie in der osmanischen Zeit.

Hinter ihrer äußeren prächtigen Fassade verbirgt sich Verschiedenes: wohltätige Stiftungen (Schule, Krankenhaus, ...), ein zukunftsöffener Blick, Schulreformen, der Versuch, junge Menschen durch geeignete Sprachkenntnisse und Ausbildungen mehr Zugang zur Gesellschaft zu verschaffen.

...

Sicher, nicht alles, was wir von dieser Familie kennen, passt zur vinzentinischen Spiritualität unseres Werkes, aber vieles kann uns Motivation und Hilfe sein, darin in mehrfacher Hinsicht weiter zu gehen. So könnte die Stiege für uns mehr bedeuten als nur ein prächtiger Zugang zur Schule.

Ein nicht nur vordergründiger Blick auf unsere nächste Umgebung könnte auch eine Anregung für die in diesen Tagen beginnende Fastenzeit sein. Äußerlich ist diese eine Abkehr von den frohen Festen des Faschings. Und doch ist einem jeden von uns bewusst, dass es nicht um etwas weniger Körpergewicht geht, damit ich dem Schönheitsideal der Welt nach außen entspreche oder mich selber beweisen kann.

Auch im Blick auf die Fastenzeit tut es gut einen zweiten Blick, hinter das Augenscheinliche zu werfen. Dann fällt geradezu auf, dass es nicht um eine Abkehr von der Welt geht, sondern um ein Ankommen, ein Handeln inmitten dieser Welt. Als Christen glauben wir an einen Gott, der sich gerade der Welt zugekehrt hat und die Menschen so sehr liebt, dass er selber Mensch geworden ist, in diese Welt kam und sich ihr ausgeliefert hat.

Inmitten dieser Welt, von innen her, hat Jesus versucht Gottes Botschaft und sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens zu verkünden und er hat dabei mit Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammengewirkt.

So kann die bald kommende Vorbereitungszeit auf Ostern auch eine Einladung sein, unsere Welt neu in den Blick zu nehmen und bei den gewohnten Dingen etwas mehr zu verweilen. Es wäre dabei auch gut, die Zeit zu nutzen, um mit einem offenen Blick überraschende Gemeinsamkeiten mit anderen Menschen in unserer Umgebung zu entdecken, vielleicht auch mit manchen, wo wir es auf den ersten Blick gar nicht erwartet hätten.

Auf diese Weise können wir im scheinbar Bekannten neue Quellen entdecken, die uns Motivation und Hilfe sein können, unser eigenes Christ-Sein zu leben.